

226556

Die  
Befreiung Europa's  
vornehmlich  
Deutschlands.

---

Im STADT-GYMNASIUM zu KÖNIGSBERG IN  
PREUSSEN, als dasselbe am 18ten October 1816 den  
Jahrestag der Schlacht bei LEIPZIG feierlich  
beging,

vorgetragen

von

D<sup>r</sup> K. L. Struve

Director.

---

Auf Veranlassung des Magistrats dem Druck  
übergeben,

---

Beigefügt sind:

*Die Ordnung der Feier und die Chorgesänge.*

---

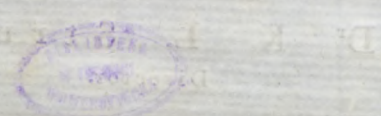
Königsberg,  
gedruckt und zu haben bei Heinrich Degen  
1816.



Beitrag zur

...

...



226.556

II

...

### VORWORT.

...

Es ist das Eigenthümliche jeder Feier, der gemeinschaftlichen Erhebung gewidmet, daß sie *empfunden*, daß sie *in Gemeinschaft empfunden* seyn will. Keine Beschreibung vermag den Eindruck mitzuthemen, welchen das vereinte Gefühl, angeregt und bewegt durch Erinnerungen und Vorstellungen, deren Lebendigkeit dem Augenblick angehört, erschuf. — Anders verhält es sich mit den Worten, welche der so gelehrte als geistreiche Director unsers Stadt-Gymnasiums Herr Dr. STRUVE bei der diesjährigen Feier des 18ten Octobers sprach. Sie bilden eben so für sich ein erbauliches Ganze, als sie wesentlich dazu beitragen, die Würde der Tages-Feier zu erhöhen und zu vollenden. Mit der ihm eigenthümlichen Gefälligkeit hat der Herr Director STRUVE seinen Vortrag dem Oberbürgermeister, auf dessen



an ihn, nach dem lauten Wunsch der Versammlung, gerichtetes Ersuchen, zur öffentlichen Bekanntmachung übergeben, und wir sind versichert, durch die letztere, nicht nur allen, welche dem Stadt-Gymnasium am 18ten dieses ihre Gegenwart schenkten, eine wohlthuende Rück Erinnerung, sondern auch jedem andern Leser dieser Blätter einen angenehmen Genuß zu bereiten. Für uns hat diese Mittheilung noch den besondern Werth, daß sie uns die längst gewünschte Gelegenheit darbietet, einer verdienten Lehr-Anstalt öffentlich unser Anerkenntniß rühmlicher und wohlgelungener Bestrebungen werden zu lassen.

Die *Ordnung der Feier* und die *Chorgesänge* sind beigelegt, um Nachfragen zu genügen. Möchten jene und diese wenigstens eine Andeutung der Stimmung gewähren, mit welcher die Worte des gern gehörten Sängers empfangen wurden.

Königsberg, im October 1816.

Magistrat Königl. Haupt- und  
Residenz - Stadt.

HORN. BUCK. BERTRAM.

---

## ORDNUNG DER FEIER.

---

1. CHOR. — 6 Verse eines Gedichts von einem ungenannten Verfasser. Vergl. Beilage Nr. 1.
2. Der Secundaner VON NEITZSCHUETZ declamirte THEOD. KOERNER'S Bundeslied vor der Schlacht (in dessen *Leier und Schwert* Seite 51).
3. Der Herr DR. KRAMER sprach über die Frage: Wirkt die fortschreitende Aufklärung dem Ernst und der Kraft des deutschen Volks-Charakters entgegen?
4. CHOR. — 2 Verse eines ungenannten Verfassers. Vergl. Beilage No. II.
5. Der Tertianer KRIEGER declamirte THEOD. KOERNER'S Gebet während der Schlacht (ebendas. S. 55).
6. Der Primaner BERGEN sprach in einer selbstgemachten Rede, über die Dankgefühle, welche uns am heutigen Tage besonders gegen die Kämpfer beseelen müssen.
7. MARSCH.
8. Der Secundaner v. PALUBIZKI declamirte KOERNER'S Gedicht: Lützwow's wilde Jagd (ebendas. S. 66.)
9. Stenzen, über die Befreiung Europa's vornehmlich Deutschlands, vorgetragen vom Herrn DR. STRUVE.



10. SCHLUSSEHOR. — 4 Verse aus des Herrn Professors  
RHESA Siegeslied nach der Schlacht bei Leipzig. *Vergl.*  
*Beilage Nr. III.*

Die Chorgesänge wurden von Schülern des Gymnasiums, mit  
Begleitung von Instrumental-Musik, unter der geschickten Leitung  
des Herrn Musiklehrer JENSEN, nach dessen Compositionen  
angeführt.

Des deutschen Namens darfst du kühn dich freuen,  
Du deutsches Lied! Heut ist der schöne Tag,  
Wo alle Kränze grünend sich erneuen,  
Die Herrmann einst, der Siegesherzog, brach,  
Als ihm, dem zorngefüllten grimmen Leuen,  
Des Feindes Heer auf Winfelds Kamp erlag,  
Und Roma's Krieger, — die die Welt erschreckten  
Nur Deutschland nicht, — das Feld mit Leichen deckten.

Da sahst Du stolz auf Deine hohen Ehren,  
Und stolz mit Recht, Du deutsches Vaterland;  
Denn solchen Stolz, den konntest Du bewahren,  
Das blanke Eisen in der tapfern Hand;  
Und alle Völker konntest Du es lehren,  
Wie Gott Dich hingestellt auf hohen Stand;  
Denn wo Gott richtete die Weltgeschichte,  
Da saßen Deutsche mit im Weltgerichte.



Schon hatte Rom Jahrhunderte vom Raube  
Der fremden Völker frevelnd sich genährt;  
Und immer wuchs es, immer wuchs der Glaube,  
Ihm sey der Erde Herscherthum bescheert;  
Bis endlich es zermalmet sank zu Staube,  
Als Deutschlands Sohn gezückt sein scharfes Schwert,  
Und siegend herrschte von dem kalten Pole  
Bis zu des Römers stolzem Capitele.

Und solche Herrschaft wußtest Du zu wahren,  
Du deutsches Volk, in mancher Fährlichkeit;  
Bald drohten Mauren, Wenden und Awaren;  
Doch da stand Karl in Kaiserherrlichkeit. —  
Wild sprängten an der Ungarn Reiterschaaren;  
Doch Heinrich sah's, und Deutschland war befreit;  
Und wie's auch war im wilden Kriegestanze,  
Stets hob sich Deutschland auf zu höherm Glanze.

Zur Seite war indels Dir aufgesprungen  
Ein Bastardvolk, nicht mehr von deutschem Sinn;  
Glatzüngig, freundlich lächelnd, doch verschlossen  
Ist seine Brust, und Lug und Trug darin;  
Das sich Verrath und List als Kampfgenossen  
Verbunden zu heimtückischem Beginn:  
Das streckte aus nach Deutschlands schönsten Gauen  
Aus seiner Höle giftige Drachenklauen.

O Vaterland! kannst Du die Schmach verbluten?  
Es krecht heran aus seinem Höllenschlund  
Dahin, wo in der Sonne wärmern Gluthen  
Dein Wein uns reife, herrliches Burgund;  
Und wo der Rhein mit seinen Silberfluthen  
Bespühlt der laubbekränzten Hügel Rund,  
Wo üppige Saat Lothringens Flur belebet,  
Der Münster stolz zu Wolken sich erhebet.

Dies schöne Land, was, Deutschland, Du besessen,  
Dies war durch Frankenlist Dir schon verlorn; —  
Konnt'st Du denn so den herben Schmerz vergessen,  
So dämpfen bei der Schmach gerechten Zorn?  
Doch hüte Dich; der Franke keck vermessen  
Wähnt sich zum Erdenherrscher auserkorn,  
Und lang' und listig hat er's angesponnen,  
Dann stürmt er los, und wäht es sey gewonnen.

Voran trägt das Panier, der Höll' entstiegen,  
Des Abgrunds schwärzester und schlauster Sohn;  
Bald offne Macht, bald Hinterlist und Lügen  
Begleiten ihn; er spricht den Kronen Hohn,  
Führt seine Schaar von Sieg zu neuen Siegen,  
Und raubt sich so der alten Herrscher Thron,  
Umklammert dann durch seine ehrnen Bande  
Des alten Deutschlands angeerbte Lande.



Weh jener Zeit! Es hielt die Schikksalsschaale  
Der ernste Richter auf dem Sternensitz;  
Sie sank für Deutschland in Marengo's Thale,  
In Ulms Umschanzung, und bei Austerlitz.  
Nichts half es, das auf's neue an der Saale  
Hell leuchtete der deutschen Waffen Blitz;  
Der Kampf begann auf Jena's blutigen Feldern,  
Um schwer zu enden in der Preussen Waldern.

Nichts half es, das auf's neue in die Schranken  
Das alte Kaiserhaus mit jungem Muth  
Hintrat zum Kampf; es nahen sich die Franken,  
Und entfesselt jauchzt der wilden Schlachten Wuth —  
Noch stehn sie fest! — Doch, wehe uns! sie wanken,  
Es farbt den Boden Östreichs theures Blut,  
Und ob sie auch bei Aspern muthig standen,  
Es schlägt der Corse sie in eh'rne Banden.

Nun herrscht er weit und breit und ungestört,  
Und wähnt sich unbesiegt bei seiner Macht;  
Da Deutschland fiel, wer ist es, der noch wehret?  
Zieht doch der Deutsche mit in seine Schlacht;  
Giebt's noch ein Volk so eitel, so bethörert,  
Das seinem Arm' zu widerstehen wagt?  
So denket er in seinem Wahn vermessen,  
Doch, das ein Gott lebt, hatte er vergessen.

Ein Land gibt's in Europa's warmen Süden,  
Ein ernstes Volk, mit hohem kühnen Sinn;  
Gilt es die Freiheit, wird es nie ermüden,  
Geht über Leichen auch der Tod dahin;  
Ist Freiheit da, dann will es erst den Frieden,  
Sonst haßt es ihn, als trüglichen Gewinn;  
Das hob zuerst empor der Freiheit Fahne,  
Und rüttelt' unsanft ihn aus seinem Walne.

Du Heldenvolk! Ob Saragoss' in Trümmer  
Zerstiebt, das beugt die edle Kraft Dir nicht;  
Der Freiheit Fackel sprühet hellen Schimmer,  
Wo Palafox, wo ein Romana ficht;  
Sie täuscht nicht des Fremdlinges Geflimmer,  
Womit er schwacher Augen Licht besticht;  
Aus Waldern droht, aus Bergen das Verderben,  
So retten Sie den Thron dem ächten Erben.

Und freudig reicht die Hand zum Bruderbunde  
Der Britten hochgesinnetes Geschlecht;  
Und kämpfet mit so manche böse Stunde,  
Und hält mit aus im sieglosen Gefecht,  
Empfangt und gibt zurück die Todeswunde,  
Bis endlich sie Rodrigo's Herzog rächt;  
Auf Salamanca's und Vittorias Hügel  
Durch Feindesblut das Bündniß sie besiegen.



Doch Schrekken naht; es wälzt sich ungezählet  
 Ein unermefslich Heer von Ort zu Ort;  
 Vom Tajostrande bis zur Weichsel fehlet  
 Kein Volk; der Corse treibt sie alle fort;  
 Denn neuen Kampf hat er sich ausgewählt,  
 Und weiter ziehn die Schaaren gegen Nord;  
 Dem Niemen naht's; vergebens ist noch Warnung,  
 Es zieht ihn fort in des Geschikk's Umgarnung.

Die Erd' erbebet vor dem Tritt der Schaaren,  
 Doch nicht erbebt der Russen ehrner Muth;  
 Sie sehen wohl die drohenden Gefahren,  
 Sie fühlen wohl, hier gilt es Gut und Blut;  
 Doch wissen sie den alten Ruhm zu wahren,  
 Und fürchten nicht des Feindes wilde Wuth;  
 Wohl fleust das Blut; wohl rauchen Städt' und Hütten;  
 Doch furchtbar kommt das Racheheer geschritten.

Es naht heran und kämpft, und weifs zu sterben,  
 Wenn es nicht siegreich soll gekämpft seyn;  
 Es kämpft und fällt; und sieht im Fall mit herben  
 Verbissnen Grimm Smolensk im Feuerschein;  
 Wo blutig sich der Düna Wogen färben  
 Steht indels unerschüttert Wittgenstein:  
 Wo Moskau fällt in Asch' und Schutt zusammen,  
 Da steigt empor die Rettung aus den Flammen.

Und wie ereilt von Gottes Rachestunde  
 Entflohen entmuthiget der Franken Heer;  
 Der Russe folgt; und für die tiefe Wunde  
 Rächt hundertfach ihn des Cosakken Speer;  
 Hurra, ruft er, mit uns ist Gott im Bunde,  
 Und sendet Eis und Schneegestöber her;  
 Zahllos kamt ihr zu unserm Sturz verbunden;  
 Kaum Einer hat den Weg zurückgefunden.

Frei war der Süd; der Norden war geborgen,  
 Doch, armes Deutschland, Du warst noch nicht frei;  
 Tief ächzttest Du in Jammer und in Sorgen,  
 Ist denn der Rettung Stunde Dir vorbei?  
 Wohl sehntest Du Dich nach der Freiheit Morgen,  
 Und schautest um, ob irgend Hoffnung sey;  
 Doch war nicht Kraft und Ruhm Dir längst genommen?  
 Woher, woher soll denn die Rettung kommen?

Die Rettung kam! Oh tön' in lauterm Klange,  
 Du deutsches Lied, denn Deutschland ward befreit!  
 Die Rettung kam! in froherem Gesange  
 Sey uns gepriesen, schöne grose Zeit!  
 Des Dankes Thräne perle auf der Wange,  
 Geschwunden ist das alte herbe Leid;  
 Wo wir uns nahn des Tempels heiligen Stufen,  
 Da werde, wir sind frei, laut ausgerufen.



Seyd stolz auf Eueru Ruhm, Ihr Preussens Söhne,  
Sey stolz Du Königliche Pregelstadt;  
Hier war es, wo zuerst die deutschen Töne  
Der Freiheit unser Ohr gehöret hat;  
Hier war es, wo zuerst in seiner Schöne  
Der Ruf des Vaterlandes uns genaht;  
Wo als darauf des Königs Wort erschallte,  
Zu Rofs und Fufs die Schaar zum Kampfe wallte.

Und wie nach furchtbar rollenden Gewittern  
Erquikket die Natur erblüht und lacht,  
So hörte man das Erdenrund erschüttern  
Und beben in so mancher heissen Schlacht;  
Doch nimmer sahn wir unsre Schaaren zittern,  
Wie schrecklich auch gedroht des Feindes Macht.  
Es führten zu dem Kampf die besten Degen;  
Drum waren sie so kekk und so verwegen.

Du gingst voran, Du, dem mit jungen Eichen  
Das greise Haupt der Gott des Siegs umwand,  
Du Fürst der Wahlstatt, dem der Fufs auf Leichen  
Der Feinde, wo Du immer schlugest, stand;  
Und ob auch Deine Lokken mehr noch bleichen,  
Mit frischem Grün kränzt Dich Dein Vaterland,  
Und wird, wo es erwahnet seiner Helden,  
Stets Deines Namens Lob den Enkeln melden.

Von York darf auch das deutsche Lied nicht schweigen,  
Und nicht von Kleist, dem wakkern deutschen Mann,  
Dem, wo bei Kulm die steilen Felsen steigen,  
Des Feindes Siegeswahn in Nichts zerrann. —  
Ach Einer fehlt, der sonst den Heldenreigen  
In manchem Kampfe ritterlich begann;  
Du bist's, um den wir hier in diesen Mauern,  
Held Dennewitz, noch lang' und bange trauern.

Doch Klage still! Den unser Aug' erblicket  
Den tapfern Held, der fest bei Beeren stand,  
Der, als aufs neu der Feind das Schwert gezükket,  
Bei Jüterbokk ihm nahen Sieg entwand;  
Der erst bei Leipzigs Thoren unverrücket,  
Ein droh'ndes Wetter an des Himmels Rand,  
Aushielt, dann als der Ruf zu ihm erklungen,  
Zuerst bei Grimma's Thor die Stadt errungen.

Da sahst Du, Held, wie Deutsche Schlachten schlagen,  
Und schlugst sie mit, die große deutsche Schlacht;  
Da sahest Du des Corsen feiges Zagen,  
Als aus dem Siegesrausch er aufgewacht;  
Da sahst Du Deutschlands Rettung glänzend tagen  
Nach mancher durchgeweinten bangen Nacht.  
Victoria, die Freiheit ist errungen,  
Weil wir bei Leipzig fest das Schwert geschwungen.



Victoria! Bei diesem Rufe wenden  
Wir unsern Blick zu Gott mit heißem Dank;  
Lafst lautes Lob dem mächtigen Gott uns spenden,  
Durch den der Sieg der Freiheit uns gelang. —  
Doch nimmer soll die Gegenwart uns blenden;  
Drum schwören wir aus unsers Herzens Drang:  
Ist es wo Noth, so lafs den König winken,  
Und wie bei Leipzig soll das Schwert uns blinken!

B E I L A G E N.

I.

Ein' feste Burg ist unser Gott,  
Und tapfer unser Heer!  
Die Menschheit athmet freier auf.  
Kein Herz ist freudeleer.

Errungen ist das hohe Ziel,  
Vertilgt des Feindes Macht,  
Und heller glänzt der Hoffnung Stern  
Nach trüber Mitternacht!

Der Helden Ruhm grünt immerdar!  
Mit ihrem Flammenschwert  
Befreiten Sie Germanien  
Und schützten unsern Heerd.

Dem Sieg gebührt der Lorberkranz  
Und froher Schlachtgesang!  
Dem Retter vom Tyrannenjoch  
Der Freien stiller Dank!



Auf Trümmern einer alten Welt  
Erhebt sich neuverjüngt  
Die Schöpfung, die uns Glücklichen  
Der holde Friede bringt!

Vertrauen stähle unsre Brust,  
Und keiner zage mehr! —  
Ein' feste Burg ist unser Gott,  
Und tapfer unser Heer!!

II.

Heil'ger Baum der Väter, steige  
Kraftvoll wieder himmelan —  
Breite deine grünen Zweige

Ueber jeden deutschen Mann,  
Dafs in ihrem kühlen Schatten  
Muth und Freiheitssinn sich gatten.

Lafs dein Laub die Stirn umschlingen,  
Die nach Völkerthaten strebt,  
Lafs dein Grün das Haupt umringen  
Das hier für die Nachwelt lebt.  
Senke deinen Schmuck hernieder  
Auf der Freiheit Bundesbrüder.

III.

Singt in hohen Siegestönen,  
Singt die große Völkerschlacht,  
So die Freiheit Deutschlands Söhnen,  
Auferstehung wiederbracht,  
Deutsche Fürsten, deutsche Kronen,  
Deutscher Lieder goldne Zeit —  
In den Hütten auf den Thronen,  
Deutsche Treu und Redlichkeit.

Von den Bergen schall' es nieder:

Frei ist unser Vaterland!  
Durch die Thäler hall' es wieder,  
Juble laut von Strand zu Strand!  
Wen ein deutsches Weib geboren;  
Mische sich in unsre Schaar!  
Wer die deutsche Braut erkoren,  
Flecht' den Siegeskranz ins Haar.

Und die groß im Streit gefallen  
Brüder uns und Sohn und Freund,  
Den geliebten Helden Allen,  
Die ein deutsches Weib beweint,  
Deutsche Jungfrau'n windet Kränze,  
Deutsches Volk auf dieser Flur —  
Schwört mit jedem neuen Lenze  
Deutscher Freiheit ew'gen Schwur.





Grünet, grünt ihr deutschen Eichen,  
Grünt auf unsrer Retter Staub!  
Aus der Gruft geliebter Leichen,  
Sproß des Ruhms unsterblich Laub!  
Dafs einst Enkel Enkeln sagen,  
Wo der Helden Asche ruht:  
Größre Schlacht ward nie geschlagen,  
Höhern Gütern floß kein Blut.

Biblioteka Główna UMK



300045848001